**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 30 (1940)

**Heft:** 52

Artikel: Kerzen

**Autor:** G.W.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-649615

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 52 30. Jahrgang

# Die Bern, 28. Dez. 1940 Bern, 28. Dez.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

## Rerzen

Nun sind die dunkeln Tage am Ende des Jahres gefommen. Entzünden wir Kerzen! Es ist ja nur ein Docht in Wachs gebettet — doch wie viel Licht vermag er zu spenden! So mild ist der Schein, so zuversichtlich brennt das Flämmchen. Wie das Wachs durchsichtig schimmert unter dem strahlenden Licht! Leise knistert's zuweisen, aber so unmerklich und spursos schwindet die Länge, daß man kaum merkt, daß auch dieses Feuer Nahrung braucht. Wie ein Heiligenschein bleibt das milde Licht rings um die Flamme und läßt die nüchterne Außenwelt im Dunkeln weiterdämmern. Nichts Störendes mehr ringsum — alles wird harmonisch zusammengefaßt und fügt sich ins Bild. Keine Unsordnung mehr im Zimmer, — kein Kram und nichts Belangsloses mehr auf dem Tisch.

Rerzen für Feste und zum Fröhlichsein: Wie festlich erglängt der Tisch. Jubel ergreift die jüngsten Menschenkinder, wenn vor ihnen der erste Geburtstagskuchen oder der Weihnachtsbaum aufflammt. So wollen wir nie vergeffen, soviel Lichtlein als möglich aufzusteden. Aber nicht erst am großen Fest, auch in der Wartezeit können wir uns in Vorfreude verseten, wenn wir nach schönem Adventsbrauch an jedem der vier Sonntage vor Christtag ein neues Lichtlein anzünden. Es gibt Kränze oder Leuchter mit den vier traditionellen Rergen. Bei uns stehen fie einfach inmitten des Tisches oder um einen kleinen Strauß. Jeden Sonntag freuen wir uns, mährend wir nach Abschluß der Mahlzeiten eine Beile noch versammelt find, ein neues anzudünden. Wenn dann am letten Sonntag der Docht des vier= ten aufflammt, find seine Schwestern schon viel fürzer, und das vom ersten Sonntag ist wohl nur noch ein Stümplein. Die Bierzahl ift voll, Beihnacht ift da, bald werden die vielen am Beihnachtsbaum erstrahlen!

Aber es braucht nicht mal Advent zu sein. Das ganze Jahr hindurch gibt es viele Gelegenheiten, wenn wir sie nur erkennen lernen. Wir können dem stillsten Gedenktag Stimmung und Weihe geben, wenn wir verstehen im rechten Moment wortlos die Kerze zu entzünden. Das lebendige Licht zieht den Blick auf sich, sammelt die Gedanken und führt den Besinnlichen weit zurück ins fast Vergessen.

Wie schön hatten es jene, die noch mit dem Kerzenstock in der Hand zum Schlafen gingen! Wie oft starrte da wohl noch einer in die Flamme oder las ein paar Seiten im flackernden Schein.

Doch warum jene beneiden? Rönnen nicht auch wir am Bette unserer Kinder, während sie ihr Nachtgebetlein sprechen oder mit uns singen, ein Kerzlein anzünden? Wir werden ihnen damit die Freude an Stille und Sammlung als unverlierbares Gut mit auf den Lebensweg geben. — Auch wenn wir alleine sind, fönnen wir uns den Genuß leisten, ein Weilchen die Kerze am Bettischen zu entzünden. Früher war es eine kalkweiße

Rerze, an der die Bachstropfen wie Eiszapfen herunterhingen. Und der Rerzenhalter konnte in seiner unbestreitbaren Nüchternbeit etwas langweilig wirfen. Jeht können wir die Rerzen in unserer Lieblingsfarbe wählen, zum Zimmerton abstimmen und der Ständer dazu kann der Lieblingsschmuck unserer Klause sein. Es gibt so viele Möglichseiten: vom antiken Wetalleuchter, sei er aus Silber, Zinn oder nur aus Wessing über die neuen handgeschmiedeten, keramischen, gläsernen, dis zu den modernurtümlichen, hölzernen, die einem den Ursprung des Wortes Rerzen-Stock wieder nahebringen. Dazu gibt es handgegossene Bienenwachsterzen, die auch unentzündet so herrlich nach Honig dusten, daß man gerne den höheren Preis bezahlt, den man heute für alles gewollt einsache, fern der Fabrik hergestellte, geben muß.

Wir haben ein schönes Bild, vielleicht die Wiedergabe eines alten Weisters auf Goldgrund; wie lebt das auf in dem warmen Schein! So hast du deinen Altar und fannst jederzeit beten oder danken und seiern — was vielleicht alles dasselbe ist.

Wenn wir müde und traurig sind oder unentschieden und ratlos: zünden wir diese Kerze an! Erst werden wir nur den schönen Glanz sehen, dann vielleicht näher hinschauen und das kleine Seelein flüssigen Wachses erkennen, aus dem der Docht aufragt und die Flamme hochhält, auf daß sie nicht ertrinke. Und dann die Flamme selbst: Unten brennt sie blau, geht in ein rosig aufgehelltes Silbergrau über und brennt in der Mitte als Weißglut — während sie oben zuweilen rot ins Dunkel aufzüngelt.

So viel Leben ift in ihr! Jest brennt sie gelassen, fast reglos - bann wieder fährt ein Schauer durch fie hindurch. Ohne sichtbaren Grund beginnt sie zu flackern. Aus ihrem Innern ergibt sich die Veränderung und in geduldigem Weiterbrennen überwindet sie die Schwierigkeit. Immer tiefer ins Wachs hin= ein frift fich der Docht. Um Rande bleiben zuweilen fleine Saulen ungeschmolzen zurück. Schau nur recht zu, so erkennst du plöglich Gestalten. Neigt sich dort nicht ein Mann grüßend her= über? Steht hier nicht ein weibliches Wesen zögernd allein? Die Formen wechseln bald, schmilzen dahin und du starrst eine Weile ins Nichts. Wie war doch schon der Wahlspruch jenes Menschenfreundes, der das Bild einer brennenden Rerze in seine Bücher flebte? "Leuchtend verzehr' ich mich." Sabe auch du Mut zum Leben, zum Ganzen, zum Bollen, zum Geben und G. W. Nehmen, zum Leuchten und Dichausgeben!

> Ein zweites Leben wird mir nicht, Nur einmal bin ich Glut und Schein. Solang ich lebe will ich Licht, Solang ich leuchte, Flamme sein!